

WUZ



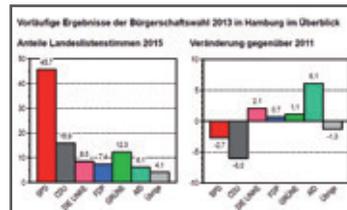
WALDDÖRFER UMWELTZEITUNG

NATUR • KULTUR •
GESUNDHEIT UND SOZIALES
FÜR HAMBURGS NORDOSTEN



Die Markthändler in Volksdorf sollen für das freie Parken ihrer Kunden nur am Samstag im P+R-Haus am Bahnhof 5.000 Euro jährlich zahlen

Seite 5



Nur 56,6% der Wahlberechtigten haben eine neue Bürgerchaft gewählt. Die WUZ hat die Zahlen und Kandidaten für den Bezirk Wandsbek zusammengestellt

Seite 10 und 11

Nr. 92 • Feb. 2015

www.wuzonline.de

■ Gegen das Vergessen – Erinnern für die Zukunft Eindrucksvolle Gedenkfeier in Sasel

Infos zur Sumpfdotterblume

Am Sonnabend, 11. April findet von 11 bis 13.30 Uhr auf der Wiese „Im Ellernbusch“ in Duvenstedt eine Informationsveranstaltung rund um die Sumpfdotterblume statt. In letzter Zeit hat sich so manches getan auf der Wiese. Dank fleißiger Hände und der Hilfe vom Bezirksamt Wandsbek hat sie ihr ursprüngliches Aussehen wieder erhalten. Die Wiese steht wegen des Vorkommens der Sumpfdotterblume unter gesetzlichem Schutz. Ferner hat Loki Schmidt die allorts stark gefährdete Pflanze zur Blume des Jahres 1999 ernannt. Neben allgemeinen Informationen ist auch ein Rundgang außerhalb der Wiese geplant. (Schulweg und Straße im Ellernbusch). (WUZ)

Foto: Ilka Duge



Schüler vom GOA legen Blumen am Gedenkstein für das KZ-Außenlager Sasel nieder

Seit vielen Jahren veranstaltet der Verein „Begegnungsstät-

te Poppenbüttel“ zusammen mit der Initiative „Für ein lebenswertes Sasel“ am 27. Januar, dem Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus, eine Gedenkfeier am Mahnmal des ehe-

maligen KZ-Außenlager Sasel. Aus einem anfangs eher kleinen Kreis hat sich inzwischen eine zentrale Gedenkveranstaltung in Sasel entwickelt.

Fortsetzung auf Seite 4

Gut vorsorgen, selbst versorgen.



BACKHAUS
SOLARTECHNIK

SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT

BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

VOLKSMARKT 1981 - 2015

SAMMELN • TRÖDELN • SCHÖNE KÜNSTE

Familienflohmarkt der Walddörfer, Marktplatz Volksdorf: 9 bis 16 Uhr
in Verbindung mit dem Kultur- und Sozialtreffpunkt/ Kindermeile

19. April

5. Juli, 13. September, 6. Dezember

Volksbuch-Bücherbasar: 29. März, 8. November im WSV

Le Bouquiniste, Tel.: 603 41 13 • Fax: 609 11 765

von Siegfried Stockhecke, Agenda 21-Büro Volksdorf, 22345 Hamburg, Postfach 670502

Der größte Raubzug der Geschichte

„Noch nie in der Geschichte der Menschheit gab es eine derart gewaltige Umverteilung - von der Mehrheit der hart arbeitenden Menschen zu einer ganz kleinen Finanz-Elite. Um sich an der Macht zu halten haben die Regierungen in aller Welt mit dem hemmungslosen Drucken von wertlosem Geld begonnen und sich dadurch der Finanzindustrie ausgeliefert. Eine neue Feudalherrschaft ist entstanden, die aus freien Bürgern globale Untertanen machen will.“

Michael Maier, Herausgeber der Deutschen Wirtschafts Nachrichten, hat u.a. über „Umweltschutz und Bürgerjournalismus“ geforscht. Er haut auf den Putz, dass er nur so wegplatzt, und legt den Kern seines Anliegens frei: über eine zutiefst erschreckende und verstörende Entstehung

einer globalen Feudalherrschaft, für die Menschenwürde und -rechte keine Bedeutung haben und die die Politik von der Finanzindustrie gänzlich abhängig gemacht hat, aufzuklären.

„Regierungen wollen zu den Profitreuren zählen und zwingen ihre Bürger zu immer neuen Opfern. Unterstützt von mächtigen und verschwiegenen Organisationen wie der Weltbank, dem IWF, der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und den Zentralbanken plündern die Regierungen die privaten Vermögen und kündigen den wirklich Bedürftigen die Solidarität auf. Ozeane von Falschgeld (druckfrisch und ohne Gegenwert) überfluten die ganze Welt, während sich globale Finanzströme der demokratischen Kontrolle entziehen. Recht wird nach Belieben gebrochen.“

Starker Tobak? Weltuntergangsgeschrei? Verschwörungsgeschrei? Dankt dann so ein Autor seiner Frau für „ihre perfekte Mischung aus Skepsis und Wohlwollen“? Toll! Hier findet eine beinharte Auseinandersetzung mit dem Geist des Geldes und seiner entmenslichenden Praxis in Zeiten des Turbokapitalismus statt. Hier wird fachlich und sachlich aufgedeckt: eine „Tour de Force“ der Fakten und Zusammenhänge, die mindestens drei schlaflose Nächte nach sich zieht. Alternativlos werden Banken gerettet und der Gesellschaft das dazu verwendete Geld als Schulden schlechtgeschrieben.

Dieser Spiegel Bestseller zeigt, wie das und vieles mehr funktioniert. Ob unsere Oberen Merkel, Schäuble, Gabriel, Draghi, Weidmann das wissen? Nach der Lektüre wissen Sie auf jeden Fall mehr. Sie wundern sich und fragen sich, wie uns allen das

passieren konnte? Und dann, ja dann wird es richtig spannend, weil wir miteinander reden und handeln müssen. Lesen Sie selbst.



Michael Maier,
Die Plünderung der Welt
- Wie die Finanz-Eliten unsere Enteignung planen.
288 Seiten, 19,99 Euro,
auch als E-Book erhältlich,
FinanzBuch Verlag,
München 2014

IMPRESSUM

Walddörfer Umweltzeitung®

Redaktion und Anzeigen
Ilka Duge (du), V.i.S.d.P.
i.duge@wuzonline.de
Tel.: (0 40) 644 24 353
Fax.: (0 40) 604 50 692

Layout und Grafik
Monika Thiel (mt)

Verlag
m. MEDIENPRODUKTION GmbH
Ahornweg 19 · 22395 Hamburg

Druck
A. Beig Druckerei und Verlag
GmbH & Co. KG Pinneberg

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichneten Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

www.wuzonline.de

Wie grün ist Hamburgs Lebensqualität?

„Grün für alle“ hieß es bei der Einrichtung von Stadtpark und Volkspark vor hundert Jahren. Zu diesem Jubiläum der beiden „Reformparks“ hat der SZENE-Verlag ein Heft zur Geschichte der Hamburger Gartenkultur herausgebracht. Diese informative Veröffentlichung fand ich auf der Ausstellung „Stadtgrün 3.0“ im Hamburg Museum. Sie läuft noch bis zum 19. April.

„Die Ausstellung zeigt Beispiele, Ideen und Visionen einer neuen Stadtbegrünung aus Hamburg, Deutschland und dem Ausland, gegliedert nach urbanen Räumen.“ Bei der Schlichtheit der Darbietung ist die Ausstellung leider nur ein dringend notwendiger Auftakt zu einem weitergehenden Engagement in der Metropolregion Hamburg. Der Widerspruch zwischen rein wirtschaftlichen Verwertungsinteressen und dem „Recht auf Stadt“,

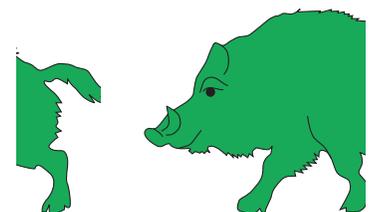
d.h. der allgemeinen Nutzung des öffentlichen Raums wird zumindest als Problem hingestellt. „Grün für alle“ könnte auch heute als Motto für nachhaltig entwickelte Stadtentwicklungsprogramme gelten.

Zurück zum SZENE-Heft: Die besondere Lebensqualität Hamburgs aus der einmaligen Verknüpfung von Urbanität, Grün und Wasser wird durch interessante Beiträge und Photos auf 114 Seiten dem Leser nahegebracht. Von den Anfängen bis heute wird in weit über 30 Artikeln zu einzelnen Themen rund um die Hamburger Gartenkultur berichtet.

Die augenblickliche Betrachtung der ökologischen Wertigkeit unseres Stadtgrüns wird nur ange tickt: „Hamburg gilt als grüne Stadt, das meiste Grün ist aber ökologisch tot, sowie die ganzen privaten und öffentlichen

Rasenflächen oder die vielen exotischen Zierpflanzen.“ Das unterhaltsame Heft ist anregend und liefert zudem eine Grundlage für eine verantwortungsvolle Diskussion, wie es mit unserem Stadtgrün weiter gehen soll. - Als ein unvergessliches Geschenk geeignet, anstatt Blumen.

Special SZENE Hamburg
Geschichte: Hamburgs
grüne Anlagen. Ausgabe 6,
Mai 2014, 7,50 Euro



Die nächste **WUZ**
erscheint am 1. April 2015

■ Fichtenmonokultur wird durch Eichen ersetzt

Waldumbau im Wittmoor

Im Nordteil des Naturschutzgebietes Wittmoor, am Westende des Mesterbrooksweg werden im Auftrag der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) von einer Fachfirma zurzeit rund zwei Hektar Fichten gefällt, um dort in den nächsten Jahren einen Laubwald aus standortgerechten Arten zu entwickeln.

„Ein schrittweises Fällen des Fichtenwaldes wäre aus ökologischer Sicht wünschenswert, ist am Mesterbrooksweg aber nicht machbar“, sagt BSU-Pressesprecher Volker Dumann. Da der ehemals private Baumbestand, bekannt als Schacht’s Tannen, über lange Zeit nicht durchforstet wurde, sind die Fichten sehr eng stehend gewachsen und haben nur einen kleinen Wurzelteller. In den letzten Jahren wurden immer wieder Bäume vom Sturm umgeworfen. Da die Standfestigkeit der Bäume so gering ist, könnte schon bei der Entnahme kleinerer Fichtengruppen das ganze Waldstück von mehreren hundert Bäumen bei Sturm umgeweht werden - mit verheerenden Folgen für die Verkehrssicherheit am Mesterbrooksweg, der mitten durch das Wäldchen führt, weiß Dumann. Einzelne Fichtenstämme bleiben für Spechte, Käfer und andere Arten, die in abgestorbenem Holz leben, stehen sowie auch einige Randbäume, vor allem Eichen. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt hatte das Grundstück mit dem Fichtenbestand 2011 erworben, um ihn in einen ökologisch wertvollen Laubwald aus standortgerechten Arten umzubauen.

Michael Obladen von der NABU-Gruppe Alstertal begrüßt das Vorhaben der Naturschutzbehörde. „Es wird schon erschreckend aussehen, wenn jetzt dieser markante Wald verschwindet. Ökologisch aber handelt es sich um eine sterile Fichten-Monokultur,



Foto: Ilka Duge

Noch stehen die Schacht’s Tannen am Meesterbrooksweg

ohne Bodenleben. Wir werden jetzt Zeugen der Umwandlung in einen bunten Mischwald, und wir werden die Entwicklung mit großem Interesse verfolgen.“

Im Herbst ist beabsichtigt junge Eichen zu pflanzen. Gestartet wird im November mit einem zehn Meter breiten Gürtel aus einheimischen Sträuchern, aus dem der zukünftige Waldsaum wachsen wird. Die jungen Gehölze müssen durch einen Zaun vor dem Verbiss durch Wildtiere geschützt werden.

Während der letzten 200 Jahre wurde die Fichte wegen ihrer hohen Zuwachsraten und anspruchsvollen waldbaulichen Behandlung stark gefördert. Dem entsprechend sind Teile von West- und Mitteleuropa von Fichtenforsten dominiert. Zahlreiche Forschungsergebnisse zeigen aber eindeutig, dass die Fichte an vielen Standorten zu den großen Verlierern des Klimawandels zählen wird. Der zur Flachwurzel neigende Nadelbaum wird zunehmend mit Trockenheit zu kämpfen haben. Durch Wassermangel geschwächt kommt es zu Zuwachsverlusten und zu einer größeren Anfälligkeit für Schädlinge. Da sich das Klima schneller ändert,

als die Wälder sich aus eigener Kraft anpassen können, kommt dem Waldumbau, hin zu stabileren Mischwäldern, eine besondere Bedeutung zu. Dieser Umbau kann rasch (Bestandsumwandlung mittels Kahlschlag) oder über einen längeren Zeitraum (durch Voranbau z.B. mit Buche) erreicht werden.

Ziel des Waldumbaus ist es, von den Monokulturen weg zu kommen und hin zu dem, was die Natur machen würde wenn man sie denn ließe. Wenn in einem Garten nur Petersilie angepflanzt

wurde und eine Schar Kaninchen dort einfällt, ist klar, wie das ausgeht. Findet sich im Garten aber auch anderes Gemüse oder Obst, dann stehen die Chancen wesentlich besser, dass am Ende noch etwas zum Ernten übrig bleibt. Und dasselbe passiert momentan, wenn sich Borkenkäfer oder Buchdrucker über die Monokulturen her machen. Die Wiederherstellung der ursprünglichen Laubmischwälder wird daher als Schritt in Richtung einer nachhaltigen Waldwirtschaft angesehen. (WUZ)

"Zur Kastanie"

Düvenstedt



Specksaalredder 14
22397 HH-Düvenstedt
Reservierung ab sofort pers. oder
unter Tel.: (0 40) 607 25 25
www.restaurant-zur-kastanie.de
info@restaurant-zur-kastanie.de

1 Kilo Scampis geschält
zum Preis von **39,90 €**
in der Zeit vom
1. bis 31. März 2015
als Scampi-Pfanne mit
Gemüse und Baguette
oder
Scampi-Indisch mit
Currysauce, Chilli und Reis
oder Zubereitung nach
Ihren Wünschen!

Reservieren Sie gleich
einen Tisch!

Fortsetzung von Seite 1
Gegen das Vergessen – Erinnern für die Zukunft
Eindrucksvolle Gedenkfeier in Sasel

Der Findling mitten im Wohngebiet am Petunienweg/Ecke Feldblumenweg soll daran erinnern, dass sich hier vor 70 Jahren vom September 1944 bis Mai 1945 ein Frauenaußenlager des KZ Neuengamme befand. Zur Gedenkfeier wird seit einiger Zeit eine der Frauen vorgestellt, die zu den Überlebenden des Arbeitslagers in Sasel gehören. In diesem Jahr wurde an Teresa Stiland erinnert, die als Matla Rozenberg in Polen zur Welt kam. Sie musste wie die anderen 500 Häftlinge beim Bau der Behelfswohnheime für ausgebombte Hamburger Familien am Kritenbarg in Poppenbüttel unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisten. Zuvor war ihre gesamte jüdische Familie, die sechs jüngeren Geschwister, ihre Eltern und Großmutter, im Vernichtungslager Treblinka ermordet worden.

Von der Behelfsheimssiedlung steht heute nur noch ein Gebäude am Pfefferminzkamp/Ecke Kritenbarg mit einer eindrucksvollen Ausstellung über die inhaftierten Frauen. Der Rest der Siedlung musste in den 1970er Jahren dem Bau des Einkaufszentrums weichen. Bei den Luftangriffen bat Teresa Stiland darum, dass die Bomben auf sie herunterfielen. Doch sie überlebte, während viele andere Frauen an Hunger, Krankheit und Erschöpfung starben. Mit einem Gewicht von nur noch 26 Kilo wurde sie schließlich von den Alliierten im KZ Bergen-Belsen befreit.

Die heute 90-Jährige lebt in Paris, kommt aber häufig nach Hamburg, um als Zeitzeugin an den Holocaust zu erinnern. So auch im letzten Jahr, wo sie am 27. Januar GOA-Schülern der Klassenstufen 10, 11 und 12 von ihren erschütternden Erlebnissen erzählte. „Nach der anschließenden Gedenkveranstaltung der Bezirksversammlung Wandsbek im Forum Alstertal kehrte Teresa



Foto: Ilka Duge

Der Saseler Musiker Bernd Hof begleitete mit jüdischen Weisen auf der Mundharmonika die Gedenkfeier. Dieses Instrument wurde vielfach von Inhaftierten in den Konzentrationslagern gespielt

Stiland nochmal zum Gedenkstein am Petunienweg zurück, wo sie eine der Rosen mitnahm, die dort nieder gelegt worden waren“, erzählte Barbara Kretzer von der Initiative für ein lebenswertes Sasel in ihrem Vortrag.

Auch in diesem Jahr waren Schüler der zehnten Klassen des Gymnasium Oberalster bei der Gedenkveranstaltung mit ihrer Geschichtslehrerin Martina Klar dabei und legten Blumen am Findling im Petunienweg nieder. Sie erinnerten mit dem Gedicht „Resignation“, dass 1941 in Auschwitz von dem Häftling Kazimierz Wojtowicz verfasst wurde, an das Schicksal der Inhaftierten.

Der Gedenkstein wurde 1982 von der Stadt errichtet. Er bildete den würdevollen Abschluss damaliger fast zweijähriger mühevoller Forschungsaktivitäten von Schülern des GOA und ihres Lehrers Gerd Liszkowski: Sie hatten Überlebende interviewt, Nachbarn gesprochen, in Archiven und Kirchenbüchern ge-

forscht und erstmalig Dokumentationen über das ehemalige KZ Sasel zusammengetragen und in einer Broschüre veröffentlicht: „KZ Sasel. Geschichte eines Außenlagers“. Die starke Motivation der Schüler das Thema zu untersuchen, hatte sich aus der Betroffenheit darüber ergeben, dass sich auch in der Nähe ihrer Schule ein KZ-Außenlager befunden hatte, über das niemand mehr etwas zu wissen schien. Das ist auch heute der Ansporn

für viele auch noch junge Mädchen und Jungen, sich mit dieser unmenschlichen Geschichte zu befassen. Die Initiative und der Verein sowie das Gymnasium Oberalster sind seitdem bemüht, immer wieder Schüler zu finden, die den Stein und die Blumen und Sträucher am Petunienweg pflegen, damit das Gedenken an das KZ-Außenlager erhalten bleibt. Mehr Infos: www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de. (du)

Tagung Lebendige Alster

Das Projekt Lebendige Alster lädt am Donnerstag, **28. Mai** zu seiner nächsten Tagung im Forum Alstertal, Kritenbarg 18 ein. Ab 9 Uhr geht es wieder um die Alster und die Verbesserung der Lebensverhältnisse an unseren Gewässern. Neben dem Bericht über den Stand des Projektes Lebendige Alster werden folgende Schwerpunkte auf dem Programm stehen: Die Durch-

gängigkeit der Alster für Lebewesen zwischen Elbe und Alster bis Sasel; die Aufwertung des Lebensraumes Alster in der City und Möglichkeiten der Verbesserungen für die Alsteraue als Lebensraum für Natur und Mensch. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro. Anmeldungen unter info@lebendigealster.de oder Tel. 0157-85925260. (WUZ)

■ „P+R-Gebühren am Wochenende aufheben“

Marktbesucher sollen Parkhaus mit finanzieren

Die Interessengemeinschaft der Volksdorfer Wochenmarkthändler soll 5.000 Euro dazu beisteuern, dass das Park+Ride-Haus in Volksdorf wirtschaftlich arbeitet. Als Bonbon sollen die Marktbesucher Samstags frei parken können.

Seit dem letzten Sommer müssen Hamburgs Autofahrer in einigen Park+Ride-Häusern bezahlen. Volksdorf ist dabei überdurchschnittlich belastet worden, da in beiden Anlagen (Farmseer Landstraße und Meiendorfer Weg) jetzt Gebühren fällig sind. Weitere Anlagen u.a. in Berne sollen im April folgen, das geht aus einer Anfrage des Bürgerschaftsabgeordneten Thilo Kleibauer (CDU) hervor (DRS: 20-14495). Der Senat will dadurch den Fremdarkeranteil reduzieren. Außerdem wollte man dadurch noch mehr Verkehrsteilnehmer dafür gewinnen, ohne Auto gleich auf Bus und Bahn umzusteigen. Ein weiteres Argument war die Gebührengerechtigkeit gegenüber den Nutzern von Bike+Ride, die bereits für einen abschließbaren Fahrrad-Stellplatz zahlen (8€ pro Monat). Obwohl viele Experten Zweifel am Nutzen der geplanten Maßnahmen hatten, wurde das Entgelt eingeführt.

Doch offenbar machen die Bürger da nicht mit. In vielen P+R-Häusern bleiben die Plätze leer, während in den umliegenden Straßen der Parksuchverkehr anstieg und freie Parkplätze seitdem Mangelware sind. Volksdorf ist zu Wochenmarktzeiten mit schöner Regelmäßigkeit verstopft und zugeparkt. Freie Plätze findet man überhaupt nicht mehr, da der Markt-„Parkplatz“ mittwochs und sonnabends für seinen eigentlichen Zweck, den Wochenmarkt gebraucht wird. Vor einigen Wochen hatte SPD-Chef Dr. Andreas Dressel eine Idee für die Lösung. Er fragte



Foto: Ilka Duge

Die Tafel an der Einfahrt zum Parkhaus macht es deutlich: Von den 370 Plätzen sind 253 noch frei (Freitag 14 Uhr)

Malte Jahn, Obmann der Interessengemeinschaft Volksdorfer Wochenmarkt, ob er sich mit 5.000 Euro jährlich an den Parkkosten für das P+R-Haus beteiligen wolle. Im Gegenzug sollten die Marktbesucher samstags frei parken können. Für Jahn kam das Angebot sehr überraschend, er erbat sich Bedenkzeit bis nach der Wahl, wollte das Thema nicht übers Knie brechen und darüber auch nicht allein urteilen. Nur der Beirat der Interessengemeinschaft kann darüber entscheiden. Diese Sitzung soll am 2. März stattfinden. Ein Vertrag mit der P+R-Betreibergesellschaft wurde bisher nicht unterschrieben. Bei einer internen Abstimmung mit 20 Anwesenden hat es zwar Befürworter gegeben, der Interessengemeinschaft gehören aber über 100 Markthändler an. Dressel hingegen beruft sich auf die erste Abstimmung und publiziert die Erfolgsmeldung, ohne auf das endgültige Votum zu warten. Die Markthändler fühlen sich dadurch unter Druck gesetzt. „Das Ansinnen, die Interessengemeinschaft für die Parkgebühren aufkommen zulassen

ist nicht in Ordnung und widerspricht einer sinnhaften politisch gewollten Lösung. Zukunftsfähige Verkehrspolitik bedarf einer Einbettung in eine Nachhaltigkeitsstrategie. Was hier passiert sind fehlerhafte, unstimme Einzelmaßnahmen“, sagt Siegfried Stockhecke, der als Organisator des Volksmarktes auch der Interessengemeinschaft angehört und sich mit seinen Kollegen von der IAO viele Gedanken zum Verkehr in Volksdorf gemacht hat. „Die Nutzung sollte öffentlich geregelt, nicht privatisiert sein im Sinne der bisherigen Aufgabe, den Verkehrsstrom in die Innenstadt entlastend und

darüber hinaus die Nutzung des ÖPNVs für den Bürger attraktiv machend. Leider ist die Politik nicht in der Lage von anderen Städten zu lernen und von einer differenzierten zu entwickelnden Nachhaltigkeitsstrategie ausgehend, Hamburg zukunftsfähig zu machen. Ein maßgebliches Konzept wird schneller notwendig sein, als den meisten lieb sein wird.“

Die grüne Bürgerschaftsabgeordnete Christiane Blömeke möchte, dass die Gebühren in den P+R-Häusern am Wochenende für ganz Hamburg auf den Prüfstand kommen: „Es ist unsinnig, wenn am Wochenende dieselben Kriterien und Gebühren für die Parkhäuser gelten sollen, wie in der Woche. Die Nutzung ist eine ganz andere und Parkflächen zum Einkaufen sind insbesondere für kleinere Stadtteilzentren - wie Volksdorf - enorm wichtig. Die SPD hat die P+R-Gebühren eingeführt, ohne sie in ein Gesamtkonzept zum Parken zu betten. Das rächt sich jetzt vielerorts. Die jetzt gefundene Lösung in Volksdorf kann nur eine Übergangslösung sein, zumal die Kosten auf die Marktbesucher abgewälzt werden. Die SPD sollte den Mut haben ihre Entscheidung zu den Park+Ride-Gebühren insgesamt zu überdenken und ein Gesamtkonzept zur Parkraumbewirtschaftung erstellen. Da helfen wir gerne mit!“ (du)

**Ihr Fahrradspezialist
In Hamburg-Volksdorf
Mehr als 60 Jahre**

Erfahrung

Ehrig

Tel. 040/4034501 www.ehrig24.de

Claus-Ferck-Straße 39, 22359 Hamburg



■ Unter unseren Füßen liegt ein Schatz

Internationales Jahr des Bodens 2015

Seit 2002 ist der 5. Dezember der internationale Tag des Bodens. Seit 2005 wird alljährlich ein Boden des Jahres benannt. Und im Dezember letzten Jahres haben die Vereinten Nationen das Jahr 2015 zum Internationalen Jahr des Bodens ausgerufen. Warum das alles? Was ist der Grund für diese weltweite Aufmerksamkeit?

Das Internationale Jahr des Bodens gibt einen wichtigen Impuls, um auf die Bedeutung der Böden und die Notwendigkeit ihres Schutzes aufmerksam zu machen. Mehr als 90 Prozent der weltweiten Nahrungsmittelproduktion sind direkt vom Boden abhängig. Der Boden speichert Kohlenstoff, Nährstoffe und Wasser und hat auch für die Artenvielfalt große Bedeutung. Weltweit speichern Böden etwa 1.500 Milliarden Tonnen Kohlenstoff. Das ist etwa die doppelte Menge des Kohlenstoffs, der sich als Klimagas Kohlendioxid (CO₂) in der Atmosphäre befindet. Der Schutz der Böden ist daher auch für den Klimaschutz ganz entscheidend. Doch die industrielle Landwirtschaft nimmt darauf keine Rücksicht und der Anbau von Pflanzen für Bio-Kraftstoffe verdrängt die Nahrungsmittelproduktion.

Dabei ist Boden eine nicht erneuerbare und bedrohte Ressource. Pro Jahr verliert die Erde etwa sechs Millionen Hektar an fruchtbarem Boden. Ursachen hierfür sind falsche landwirtschaftliche Nutzung, Schadstoffkontamination und Überbauung. Gleichzeitig steigt der Bedarf an fruchtbarem Boden, denn das Bevölkerungswachstum führt zu einer erhöhten Nachfrage nach Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen.

Prognosen zufolge steht aufgrund des Bevölkerungswachstums – bei gerechter Aufteilung der weltweit verfügbaren frucht-



Foto: Ilka Duge

In Hamburg gibt es zwei Bodenlehrpfade. Einer davon stellt die Jungmoränenlandschaft im Wohlthorfer Wald dar. Mehr Infos: www.hamburg.de/boden

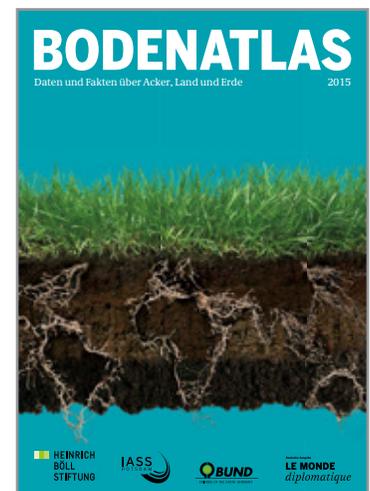
baren Landfläche – jedem Menschen bis 2050 nur noch halb so viel Ackerland zur Verfügung wie heute. Bereits jetzt sind die Folgen sichtbar: Böden werden intensiver genutzt und der Wettlauf um die fruchtbaren Böden hat begonnen. Inzwischen gibt es Projekte bei denen die vertikale Landwirtschaft ausprobiert wird. Die Nahrungsmittel für künftige Generationen könnten in speziellen Hochhäusern angebaut werden.

Im Jahr 2007 lebten erstmals mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Die sich ausdehnenden Städte vernichten wertvolles Ackerland, durch die Versiegelung kann weniger Was-

ser versickern, die biologische Vielfalt wird zerstört, der Boden nimmt keinen Kohlenstoff mehr auf. Außerdem wird ein Prozent der Oberfläche der Erde für den Abbau von Mineralien oder fossilen Brennstoffen genutzt. Die größte Kohlemine der Welt in

Kolumbien ist fast so groß wie Hamburg. Der Abbau ist ein Eingriff in die Natur und führt meistens zu Umweltverschmutzungen.

Momentan ist es ausgerechnet die Europäische Union (EU), die in Sachen Bodenverbrauch besonders schlecht abschneidet. Das zeigt der kürzlich von der Heinrich-Böll-Stiftung, dem Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) in Potsdam, dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und Le Monde Diplomatie veröffentlichte Bodenatlas 2015. Demnach brauchen die EU-Bürger eineinhalb Mal mehr Land, als die Fläche ihrer Mitgliedsstaaten, um ihren Konsum zu decken – das Verhältnis ist damit so schlecht wie auf keinem anderen Kontinent. Den Bodenatlas 2015 mit zahlreichen Grafiken gibt es zum Download unter: www.boell.de/bodenatlas. (du)



Boden des Jahres 2015

Im Stauwasserboden wird das im Boden versickernde Niederschlagswasser durch einen dichten Bodenbereich gestaut. Im Winter, Frühjahr und nach längeren Regenphasen im Sommer ist der Boden vernässt. Im Som-

mer und Herbst kann der Boden austrocknen. Der Stauwasserboden, mal nass – mal feucht – mal trocken, ist vor allem als Waldstandort und als Grünland geeignet.

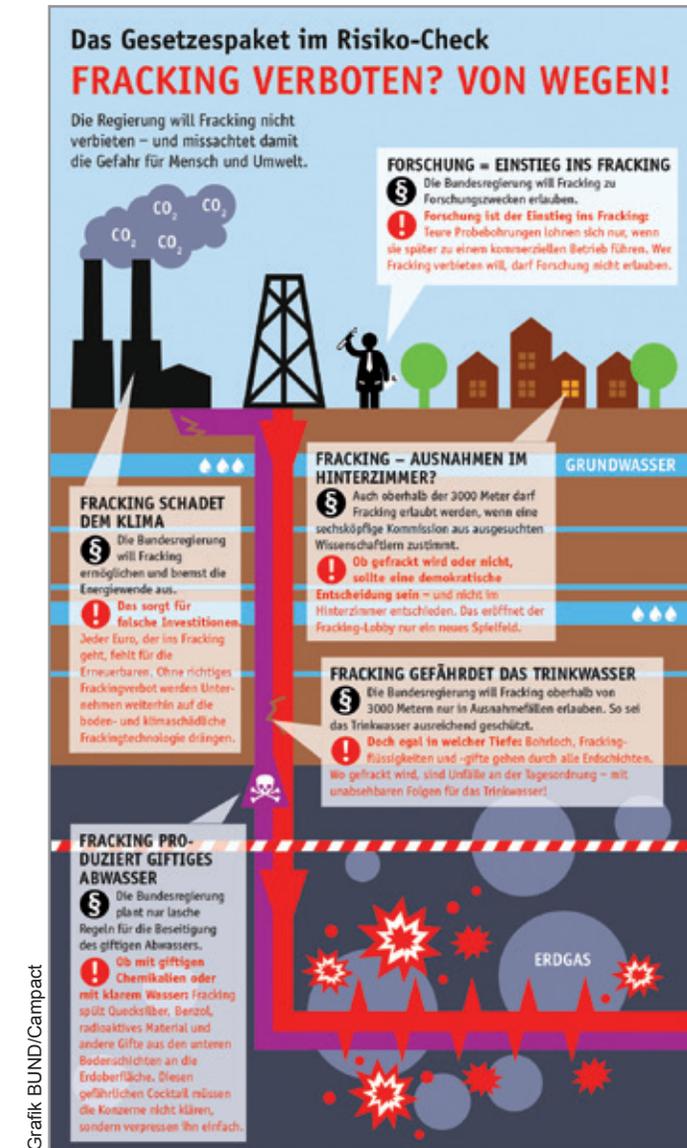
Umweltverbände und Hamburg Wasser lehnen Fracking ab Risiken und Gefahren für Mensch und Umwelt

Um auch noch die letzten fossilen Rohstoffe aus dem Boden zu holen, entwickeln die erdgasfördernden Konzerne neue Methoden. Mit dem so genannten „Hydraulic Fracturing“ (Fracking) soll Erdgas, das in tiefen Gesteinsschichten eingeschlossen ist, gefördert werden.

Forschern zufolge dürfen viele fossile Energieträger schon jetzt nicht mehr genutzt werden, um die Klimaerwärmung aufzuhalten. Neue Fördertechniken sind daher nicht nur überflüssig sie bremsen auch die Energiewende: Wer billiges Gas verheizen kann, sucht keine erneuerbaren Energiequellen.

Fracking ist jedoch nicht nur schädlich fürs Klima sondern kann auch gesundheitsgefährdend sein. Beim Fracking werden Wasser, Sand und giftige Chemikalien - zum Beispiel Säuren oder Biozide unter hohem Druck in die Erde gepumpt, um das Gestein aufzubrechen und an das Gas zu gelangen. Unter den verwendeten Chemikalien finden sich auch solche, die als gesundheitsgefährdend, ätzend, umweltgefährdend und giftig klassifiziert sind. Dabei können Grundwasser, Seen und Flüsse verseucht und sogar Erdbeben ausgelöst werden.

Zurzeit wird auch in Hamburg nach Erdgas gesucht: u.a. in Curslack. Das ist weit weg, mag da mancher denken, doch Curslack ist nicht nur ein Stadtteil, in dem Blumen und Gemüse angebaut werden, hier befindet sich auch Hamburgs größtes Wasserwerk. Das versorgt nicht nur die Vier- und Marschlande mit Trinkwasser, sondern auch die Innenstadt, Winterhude, Barmbek und Hamm. Auch der Süden des Bezirks Wandsbek bekommt sein Wasser aus Curslack – insgesamt etwa 350.000 Menschen. Zum Schutz der Grundwasservorkommen wurde am 1. Januar



1998 das 24,4 Quadratkilometer große Wasserschutzgebiet Curslack/Altengamme rechtskräftig ausgewiesen. Die BEB Erdgas und Erdöl GmbH, vertreten durch die Exxon Mobil Production GmbH, hat eine Erlaubnis zur Erkundung der Kohlenwasserstoffvorkommen erhalten. Die Erlaubnis bezieht sich im Wesentlichen auf den südöstlichen Teil der Vierlande und erstreckt sich über eine Fläche von rund 150 Quadratkilometer. Die 230 Brunnen von Curslack liegen in einem sieben Kilometer langen Streifen, welcher im Aufsuchungsgebiet der BEB liegt. Bei einer öffentlichen Anhörung im Umweltausschuss der

Bürgerschaft 2013 betonten die Vertreter von Hamburg Wasser, dass man den Einsatz der Technik Fracking zur Gewinnung von Kohlenwasserstoffen wie Erdgas in Hamburg im Bereich von Wasserschutzgebieten und den Einzugsgebieten der Trinkwassergewinnung ablehnt und auch

ein Unterbohren dieser Gebiete verboten werden müsse.

Bislang ist Fracking nach dem veralteten Bergrecht fast uneingeschränkt genehmigungsfähig. Das Umweltinstitut München kritisierte im Rahmen der Verbändeanhörung zum geplanten Fracking-Gesetz am 12. Februar die von Umwelt- und Wirtschaftsministerium vorgelegten Entwürfe: „Die Referentenentwürfe legitimieren und ermöglichen den Einsatz von Fracking in oder unter nahezu allen Gebieten. Es werden keine Gesteinsschichten oder Tiefen kategorisch ausgeschlossen. Abstandsregelungen zu Schutzgebieten oder zur Wohnbebauung existieren praktisch nicht“, sagte Fabian Holzheid, Pressesprecher am Umweltinstitut. Die Bundesregierung sollte sich stattdessen für die effiziente Nutzung von Strom und Wärme und die Förderung von Erneuerbaren stark machen, fordert auch der BUND: „Die Förderung von mehr Erdöl und Erdgas mit immer kostspieligeren und risikoreicheren Methoden kann Böden und Trinkwasser irreparabel schädigen. Sie führt zu einem Anstieg an klimaschädlichen Gasen und beschleunigt den Klimawandel.“ Direkt Betroffenen bzw. Anwohnern räume das Fracking-Gesetzespaket außerdem keine Mitsprachemöglichkeiten ein. Die Bezirksversammlung Wandsbek verabschiedete kürzlich einen Antrag der Grünen, die Korbacher Anti-Fracking-Resolution zu unterstützen. Mehr Infos: www.resolution-korbach.org (du)

- Gartengestaltung
- Teichbau
- Naturspielplätze
- Baumpflege

040 - 601 06 80 www.biotop-hamburg.de

■ Neue Container für Elektrokleingeräte und Altkleider Hamburger sollen mehr Müll trennen

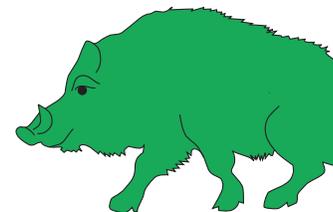
Seit fast einem Jahr werden von der Stadtreinigung Hamburg ausgediente Elektro-Kleingeräte in speziellen Containern gesammelt. Die dunkelgrünen Behälter zur umweltgerechten Erfassung von kleinen Elektrogeräten stehen bereits in vielen Stadtteilen, nur noch nicht im Bezirk Wandsbek. Das soll sich jetzt ändern. Wie in den Regionalaussschüssen mitgeteilt wurde, werden neue Container an 27 Standorten kurzfristig aufgestellt.

Hausmüllanalysen zeigen, dass die Menge der Alttextilien und der Elektroaltgeräte im Restmüll sehr hoch ist. Durch die Verbesserung der Getrennterfassung und Steigerung der Sammelmen gen durch ein flächendeckendes

Sammelsystem sollen natürliche Ressourcen geschont und das Klima geschützt werden. Zur Ausweitung des Sammelsystems werden vorhandene Depotcontainerstandplätze genutzt: In den Walddörfern: an der Gussau, Im Ellernbusch, Ohlendorffs Tannen, Westerfelde, im Alstertal: Harksheider Str., Poppenbüttler Hauptstr., Saseler Parkweg, Tegelsberg, Von Kurtzrock-Ring, in Farmsen-Berne: An der Walddörferbahn und Berner Heerweg, in Rahlstedt: Alter Zollweg, Saseler Str., Spitzbergenweg, in Bramfeld: Karlshöhe und Fahrenkrön. Gleichzeitig werden dort auch Container für Alttextilien aufgestellt.

In die 50 cm breite und 20 cm hohe Einwurfföffnung für Elektroschrott passen klei-

ne elektrische Haushaltgeräte wie zum Beispiel elektrische Zahnbürsten, Trockenrasierer, Toaster oder Telefone. Aber auch Unterhaltungselektronik wie Notebooks, Mobiltelefone, Tastaturen, Tablets, Kabel oder PC-Mäuse können in den neuen Containern umweltgerecht entsorgt und anschließend für die Rohstoffgewinnung stofflich recycelt werden. Gerade kleine Elektrogeräte enthalten wichtige und knappe Rohstoffe, die nur dann umweltgerecht recycelt werden können, wenn sie nicht in die Hausmülltonne geworfen werden.“ Größere Elektrogeräte, Fernseher, Monitore und Energiesparlampen können weiterhin gebührenfrei auf allen Recyclinghöfen abgegeben werden. (WUZ)



Infohaus noch geschlossen

Das Naturschutz-Informationshaus Duvenstedter Brook bleibt wahrscheinlich noch bis Ende April wegen Umbaumaßnahmen geschlossen. Die Führungen im Brook finden trotzdem statt. Das neue Veranstaltungsprogramm des NABU Hamburg erscheint in diesen Tagen. Im März starten schon die ersten Führungen zum Thema „Was singt denn da?“. Mehr Infos: www.nabu-hamburg.de. (du)

Bürgerinitiative „Berner Au“ kritisiert Vorgehen der Behörde

Die Bürgerinitiative „Kein Überschwemmungsgebiet Berner Au“ kritisiert, dass die Stadtentwicklungsbehörde bisher immer noch keinen direkten Austausch mit den betroffenen Bürgern über die geplanten Maßnahmen gesucht hat.

„Wir erfahren die Neuigkeiten aus der Presse. So lesen wir also, dass neu gerechnet werden soll – nachdem wir sechs Monate gehört haben, alles sei richtig, alles müsse zwingend so sein, es gäbe keine Alternativen, die EU-Verordnung ließe nichts anderes zu“, ärgert sich Sprecher Thomas Müller.

In allen der Ini zugänglichen Gutachten ist zu lesen, dass es für das ÜSG Berner Au nördlich der Berner Allee keine Mess- oder Pegeldaten gibt. Schon die berechneten 10-jährigen Hochwasser-Ereignisse seien innerhalb der vergangenen 100 Jahre

niemals vorgekommen - und bewiesen, dass seriöse Hochrechnungen ohne Basisdaten unmöglich sind. Nun soll ohne Basisdaten „noch genauer“ gerechnet werden?

Sollte die Berner Au jemals über die Ufer treten, so würde es sich nicht um eine Überschwemmung, sondern um eine Überflutung aus einem Abwassersystem handeln, so Müller. Für diese wäre aber laut RISA (Regenwasser-Infrastruktur-Anpassung) die Stadt verantwortlich. Die Ini kritisiert, dass Abwasser aus Volksdorf, Sasel, Meiendorf und Wellingsbüttel in die Berner Au geleitet wird, die Bebauung aber weiter verdichtet wird, während der Abfluss so bleiben soll wie vor 80 Jahren.

Entsetzen herrscht auch weiterhin darüber, dass Bürgermeister Olaf Scholz und seine Senatorin Jutta Blankau lieber in das Eigentum der Bürger eingreifen,



Foto: Ilka Duge

Berner Au hinter den Häusern an der Krögerkoppel

als Geld für eine angemessene Infrastruktur bestehender Wohngebiete bereit zu stellen. „Die logische Konsequenz wäre, das Siel zu sanieren und gleichzeitig

städtische, unbebaute Flächen als Retentionsflächen zu erhalten und dadurch bewohnte Gebiete zu schützen“, fordert Müller. (WUZ)

■ ADFC-Fahrradklima-Test

„Kampagne fürs Radfahren ist überfällig!“

Wäre das Verkehrsklima in Hamburg nicht so aggressiv und vom Kfz-Verkehr dominiert, würden wesentlich mehr Menschen aufs Rad umsteigen. Verbesserungen in der Infrastruktur wie Radfahrstreifen nehmen die Radfahrer zwar als positiv wahr, aber vor allem die fehlende Sicherheit und geringe Akzeptanz von Radfahrern im Straßenverkehr führten dazu, dass Hamburg trotz aller Bemühungen der Stadt noch mieser abschnitt als bei der letzten Umfrage 2012: Unter 39 deutschen Großstädten belegt Hamburg 2014 nur den 35. Platz.



Foto: Margrit Behrens

Die Initiative für ein Lebenswertes Sasel hatte schon 2010 die Mängel an Sasels Radwegen (hier am Volksdorfer Weg) dokumentiert. Viel hat sich hier seitdem nicht getan

Radfahren auf der Fahrbahn ist auch in Hamburg auf immer mehr Hauptverkehrsstraßen erlaubt. Das wissen aber nur die wenigsten Verkehrsteilnehmer. Eine breit angelegte Kampagne, die über die Rechte und Pflichten der Radfahrer informiert und die

Autofahrer zu mehr Rücksicht und Verständnis auffordert, sei überfällig sagt Merja Spott, Referentin für Verkehr beim ADFC Hamburg. Im ADFC-Fahrradklima-Test 2014 konnten bundesweit Rad-

fahrer zum sechsten Mal bewerten, wie fahrradfreundlich ihre Stadt oder Gemeinde ist. Bundesweit nahmen über 100.000 Menschen teil, 468 Städte kamen in die Wertung. Das ist eine Steigerung von 25% gegenüber dem letzten Test von 2012 und spiegelt das bundesweit steigende Interesse am Radverkehr wider. Norddeutsche Metropolen wie Hannover, Kiel und Bremen machen vor, wie erfolgreiche Radverkehrspolitik geht: Sie erreichten unter den deutschen Großstädten (mehr als 200.000 Einwohner) die Plätze 4, 5 und

6 und folgen damit gleich hinter dem Spitzenreiter Münster. Besonders schlecht schnitt Hamburg bei den Fragen nach dem Stellenwert des Radverkehrs, von Sicherheit und Komfort ab, die alle mit der Schulnote „mangelhaft“ bewertet wurden. Die Falschparkerkontrolle erreichte mit der Durchschnittsnote 5,4 den schlechtesten Wert, gefolgt von Winterdienst, Reinigung der Radwege und Hindernissen auf Radwegen. Bei der Infrastruktur sorgen besonders mangelnde Radwegbreiten, schlechte Oberflächen und nachteilige Ampelschaltungen für Unzufriedenheit. Trotz der schlechten Rahmenbedingungen fahren in der Hansestadt immer mehr Menschen mit dem Rad. „Hamburgs neue Regierung tut gut daran, die Bedürfnisse dieser Menschen ernst zu nehmen“, so Spott. Der ADFC-Bundesvorsitzende Ulrich Syberg sagte: „Fahrradfreundlichkeit hebt das Image einer Stadt. Gute Fahrradinfrastruktur schafft Anreize, auch mit dem Rad zur Arbeit oder zum Einkaufen zu fahren. Das bringt Vorteile für die Gesundheit und es entlastet die Stadt von Lärm und verstopften Straßen. Investitionen in den Radverkehr sind Investitionen in die Zukunftsfähigkeit einer Stadt.“(WUZ)

Frühlings-Arbeitseinsatz auf der Streuobstwiese

Eigentlich ist noch Winter, doch schaut man bei einem Spaziergang im Wald oder auch dort, wo ein Knick noch erhalten ist, genau hin, so erblickt man oft schon die kleinen, grünen Blättchen des Waldgeißblattes, und in manchen Gärten leuchten die gelben Blüten der Winterlinde hervor. Zeit für die BUND-Gruppe Wandsbek zum Arbeitseinsatz auf der Streuobstwiese in Volksdorf.

Streifen der angefangenen Wegrandgesellschaft soll weitergeführt werden. So können Bienen, Schmetterlinge und viele andere Insekten wie auch Vögel wieder einen Lebensraum finden. (Bei Starkregen, Schneefall und Sturm fällt die Aktion natürlich aus.)

Am Sonnabend, **2. Mai** von 11 bis 13.30 Uhr lädt der BUND Wandsbek zusammen mit der Loki-Schmidt-Stiftung-Naturschutz zu einem Frühlingsblütenfest auf der Streuobstwiese ein. Ein Imker aus Schleswig-Holstein wird viele anschauliche Informationen über das Leben der fleißigen Bienen geben. (Natürlich sind an diesem Tag auch Arbeitseinsätze erlaubt.) (WUZ)

Am Sonnabend, **14. März** von 11 bis 14 Uhr sollen die Baumscheiben gelockert und von Quecken befreit werden. Eventuell wird noch schwach nachgedüngt, und die Wildblumensamen müssen in die Erde. (Dünger und Wildblumensamen werden besorgt.) Der



KANZLEI FRAHMREDDER 20

Dr. Günther Engler
Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld
 Fachanwalt für Verwaltungsrecht,
 Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator

Marlies Horn
 Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin

Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66
www.anwaelte-alstertal.de

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

■ Olaf Scholz in Berne und was das mit Genossenschaft zu tun hat Ortstermin zur Bürgerbelehrung

Am Dienstag, den 27. Januar, kam Olaf Scholz im Wahlkampf in das Volkshaus Berne mit der Absicht, mit den Bürgern „über unsere Stadt zu sprechen“ und „über die Themen zu diskutieren, die (die Bürger vor Ort) bewegen.“ So der Wortlaut in der Einladung.

Was die Menschen vor Ort bewegte, war Unzufriedenheit und Kritik an einigen politischen Entscheidungen (ÜSG, Unterversorgung in sozialen Einrichtungen, massive Nachverdichtung, drohende Schulschließung in Berne usw.). Die Reaktion des politisch Verantwortlichen:

freundliche Kenntnisnahme und der Hinweis, dass sich der einzelne Bürger eben schwer tun zu verstehen, dass alles richtig läuft. Wörtlich: „Man muss mehr neben sich treten, das Ganze von oben sehen: die große Linie stimmt.“ Also: Wer unzufrieden ist, hat sich nicht genug neben sich gestellt, um zu erkennen, dass alles richtig läuft!

Aber bei allem Respekt und demokratischen Anspruch: Nicht nur, dass: eine Bürgerfrage – eine Bürgermeisterantwort pro Thema noch keine Diskussion ausmacht. Ist der Einzelne nun da, um gehört zu werden – oder um belehrt zu werden darüber,

was er hinzunehmen hat, weil es angeblich das Beste für „alle“ ist?

Ähnliche Haltungen kennen wir aus der Genossenschaftspolitik: Wer als Einzelperson Kritik übt oder Partikularinteressen äußert (z.B. an dem Erhalt der gesamten Siedlung Berne), dem wird schnell vorgeworfen, er denke und handle nicht im Interesse der „Gesamtgenossenschaft“. Dieser Vorwurf kommt aber nicht etwa von eventuell Betroffenen, sondern von Gremienmitgliedern und Vertretern, die in ihrer auserwählten Funktion meinen zu wissen, was eine „Gesamtgenossenschaft“ will und braucht. Auch

hier muss sich der Einzelne von wenigen anderen sagen lassen, was für die Gesamtheit das Beste ist? Ich denke nicht. Nur weil ich mich als Individuum äußere, bin ich nicht automatisch gegen die „Gruppe“, die Stadt, die Genossenschaft, das sogenannte „Gesamtwohl“, sondern ein Teil des Ganzen - im demokratischen Sinn. Im Großen wie im Kleinen kommen demokratische Projekte nicht ohne Wertediskussion und Überprüfung aus, und müssen sie aushalten.

*Anne Dingkuhn
Initiative Siedlung Berne*

BUND fordert: Klares Signal für mehr Umweltschutz

Nach der Bürgerschaftswahl fordert der Hamburger Landesverband des Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), dass der Umweltschutz wieder eine stärkere Rolle in der Politik der Hansestadt spielen muss.

„Bürgermeister Olaf Scholz hat sich vor der Wahl eindeutig für eine Koalition mit den Grünen und gegen ein Bündnis mit der FDP oder der CDU ausgesprochen. Nun muss der Bürgermeister zu seinem Wort stehen und eine Regierung aufstellen, die den Umweltschutz in allen Politikbereichen wieder fest verankert“, so Manfred Braasch, Landesgeschäftsführer des BUND. Vielen Menschen liege der Schutz von Umwelt und Natur in ihrer Stadt am Herzen, das zeige auch das Wahlergebnis der Grünen. Die Hamburger hätten mehrheitlich den Volksentscheid zu den Energienetzen unterstützt, eine Volkspetition zum Thema Luftreinhaltung unterzeichnet und sie protestierten regelmäßig



Manfred Braasch: Umweltschutz muss wieder fest verankert werden

gegen die unverhältnismäßig vielen Baumfällungen.

Für die jetzt anstehenden Koalitionsverhandlungen fordert der BUND insbesondere, dass der neue Senat ernsthafte Maßnahmen zur Senkung der Schadstoffbelastung der Luft auf den Weg bringt. Die europaweit gültigen Grenzwerte für Stickstoffdioxid (NO₂) müssten auch in

Hamburg an den verkehrsreichen Straßen verlässlich eingehalten werden. Auch beim Klimaschutz müsse sich die Stadt wieder verstärkt engagieren. Sie müsse unverzüglich einen ehrgeizigen Masterplan Klimaschutz auf den Weg bringen und die finanziellen Mittel bereitstellen, damit das selbst gesteckte Ziel, 40 Prozent weniger Kohlendioxid (CO₂) bis

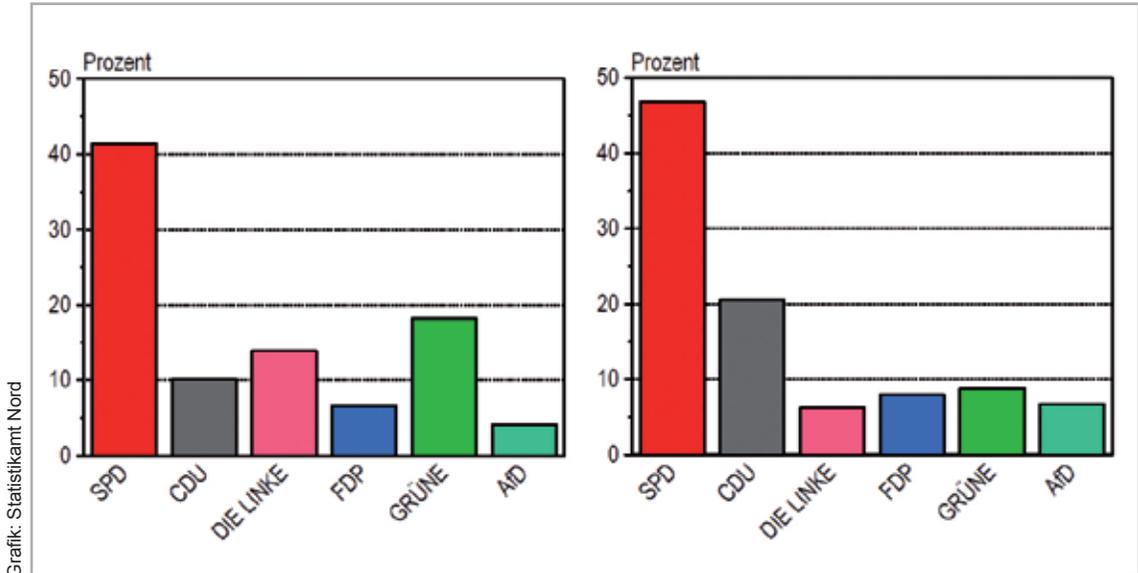
2020, eingehalten werden könne. „Eine Koalition um jeden Preis darf es nicht geben. Wenn der Umweltschutz im neuen Regierungsprogramm keine angemessene Berücksichtigung findet, wäre es für die Grünen besser, ihre Arbeit in der Opposition konsequent fortzusetzen“, so Manfred Braasch. (WUZ)

■ Hamburg-Wahl: SPD büßt absolute Mehrheit ein Erstmals sechs Fraktionen in der Bürgerschaft

Am 15. Februar wurde von nur 735.957 Hamburgern eine neue Bürgerschaft gewählt. Das waren nur 56,6 Prozent der 1.299.411 Wahlberechtigten (2011: 57,3). Etwa drei Prozent der Wahlzettel waren wie 2011 ungültig (2008 nur 1%). Damit sinkt die Wahlbeteiligung zum vierten Mal in Folge seit 2001. Ausnahme ist der Wahlkreis Wald-dörfer-Alstertal. Hier liegt die Wahlbeteiligung bei 70,2 Prozent (2011: 70,5%).

Die SPD erringt wieder einen sehr deutlichen Wahlsieg, verliert aber ihre absolute Mehrheit. Mit 45,7 Prozent der – für die Sitzverteilung in der Bürgerschaft relevanten – Landeslistenstimmen verbucht sie zwar einen Verlust von 2,7 Prozentpunkten gegenüber der letzten Bürgerschaftswahl, erreicht aber mit 29,8 Prozentpunkten den in der Nachkriegszeit größten Vorsprung vor der CDU. Nach Auszählung der Landeslisten kommt die **SPD** auf 45,7% (58 Sitze in der neuen Bürgerschaft), die **CDU** auf 15,9% (20 Sitze), die **GRÜNEN** auf 12,3% (15 Sitze), die **LINKE** auf 8,5% (11 Sitze), die **FDP** auf 7,4% (9 Sitze), die **AfD** auf 6,1% (8 Sitze) und die **PIRATEN** auf 1,6%, alle anderen bleiben unter einem Prozent. Damit sind in der Bürgerschaft erstmals seit 1949 sechs Fraktionen vertreten. Von den 121 Abgeordneten kommen 50 über einen Listenplatz in die Bürgerschaft - davon 23 Kandidaten von der SPD, zwei von der CDU, zwei GRÜNE, sieben LINKE, acht von der FDP und acht von der AfD - und 71 Abgeordnete kommen über ihr Wahlkreismandat in die Bürgerschaft.

Die neue Bürgerschaft kommt am 2. März zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Allerdings kann es noch zu Veränderungen in der Zusammensetzung des Landesparlaments kommen,



Wahlverhalten bei der Bürgerschaftswahl 2015 in urbanen (li.) und ländlichen (re.) Stadtteilen

wenn z.B. gewählte Abgeordnete auf das Mandat verzichten oder zu Senatoren oder Staatsräten ernannt werden. Bei Mitgliedern des Senats ruht kraft Verfassung das Bürgerschaftsmandat. Für sie rückt ein Kandidat von der Wahlliste der jeweiligen Partei nach.

Auch in den Wahlkreisen dominiert die SPD. Sie gewinnt hier insgesamt 35 Direktmandate. Bei der CDU sind es 18, bei der GAL 13, bei der LINKEN vier und die FDP erzielt ein Wahlkreismandat. Eine Besonderheit gibt es im Wahlkreis 13 **Wald-dörfer/Alstertal**. Hier erringt die CDU gegen den Trend zwei Mandate: Dennis Thering und Thilo Kleibauer ziehen wieder direkt in die Bürgerschaft ein. Bei der SPD wurden Dr. Andreas Dressel und Dr. Tim Stoberock direkt in die Bürgerschaft gewählt sowie Christiane Blömeke für die GRÜNEN. Im Wahlkreis 12 **Bramfeld-Steilshoop/Farmsen-Berne**: Jens-Peter Schwieger, Regina Jäck und Lars Pochnicht (SPD) sowie Thomas Kreuzmann (CDU). Im Wahlkreis 14 **Rahlstedt/Meiendorf**: Ole Buschhüter, Astrid Hennies und Ekkehard Wysocki

(SPD) sowie Karl-Heinz Warnholz (CDU) und im Wahlkreis 11 **Wandsbek-Kerngebiet**: Barbara Duden und Uwe Lohmann (SPD), Ralf Niedmers (CDU) sowie Olaf Duge (GRÜNE). Die Ergebnisse in den Wahlkreisen: 13 **Alstertal-Wald-dörfer**: SPD 41,4, CDU 27,6, LINKE 4,2, FDP 7,9, GRÜNE 12,3, AfD 5,4; 12 **Bramfeld-Steilshoop/Farmsen-Berne**: SPD 49,8, CDU 19,2, LINKE 7,5, FDP 4,6, GRÜNE 8,4, AfD 8,2; 14 **Rahlstedt/Meiendorf**: SPD 48,0, CDU 22,5, LINKE 6,6, FDP 5,1, GRÜNE 7,9, AfD 6,9; 11 **Wandsbek-Kern**: SPD 44,0, CDU 20,1, LINKE 7,1, FDP 6,3, GRÜNE 11,4, AfD 8,1.

Das Hamburger Wahlrecht ermöglicht es den Wählern, die Reihenfolge der Bewerber auf der Landesliste durch ihre Stimmvergabe zu beeinflussen. Bei der SPD kamen 15 Kandidaten weiter nach vorn, bei der CDU 14, bei den GRÜNEN elf und bei der AfD ein Bewerber. Allerdings bekamen nicht unbedingt alle durch das Aufrücken auch einen Platz in der Bürgerschaft. Auch zwischen den Landes- und Wahlkreisstimmen gab es deutliche Unterschiede, die

sich vor allem bei SPD, CDU und GRÜNEN zeigten. Die SPD erhielt dabei mehr Landes- als Wahlkreisstimmen, während es bei CDU und GRÜNEN genau umgekehrt war.

Die SPD bekam über 50% der Stimmen in den Stadtteilen Hummelsbüttel, Steilshoop (55,2), Bramfeld, Farmsen-Berne, Rahlstedt, Wandsbek, Tonndorf und Jenfeld. Die CDU erreichte mehr als 19% in Wohldorf-Ohlstedt, Duvenstedt, Lemsahl-Mellingstedt (23,1), Sasel, Wellingsbüttel und Poppenbüttel. Die Hochburgen der LINKEN (über 12%) liegen nicht in Wandsbek, sie erreichte im Schnitt 3,0 (Wellingsbüttel) bis 9,5% (Steilshoop). Die FDP erreichte mehr als 10% in Wohldorf-Ohlstedt, Duvenstedt, Lemsahl-Mellingstedt, Volksdorf, Wellingsbüttel (15,3), Sasel, Poppenbüttel und Marienthal. Die GRÜNEN-Hochburgen (über 15,9%) liegen nicht in Wandsbek, sie erreichten 4,9 (Jenfeld) bis 14,9% (Wohldorf-Ohlstedt). Die AfD erzielte in Steilshoop, Farmsen-Berne, Tonndorf und Jenfeld mehr als 8%. Mehr Zahlen unter: www.statistik-nord.de. (du)

■ Vogel des Jahres 2015

Der Habicht jagt auch in Hamburgs Parks

Nach dem Turmfalken (2007), dem Rotmilan (2000) und dem Wanderfalken (1971) haben der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und sein bayerischer Partner, der Landesbund für Vogelschutz (LBV), den Habicht (*Accipiter gentilis*) zum „Vogel des Jahres 2015“ gewählt. Auf den Grünspecht, Vogel des Jahres 2014, folgt damit ein Greifvogel, der wie viele andere seiner Verwandten immer noch der illegalen Verfolgung ausgesetzt ist, obwohl die Jagd auf Habichte seit den 1970er Jahren verboten ist.

Foto: NABU/W. Lorenz



Der Habicht ist in Deutschland ein weit verbreiteter aber nicht häufiger Brutvogel. Er ist meist in der Nähe von ruhigen Waldungen anzutreffen, die er zum Brüten und Jagen benötigt. In den letzten Jahren ist er aber auch abseits von Wäldern heimisch geworden und akzeptiert auch kleinere Gehölze und sogar Baumgruppen, so lange genügend Beutetiere erreichbar sind und er nicht der Verfolgung durch Menschen ausgesetzt ist.

Der 50 bis 60 Zentimeter große Habicht ist ein kräftiger Greifvogel. Sein Körperbau mit kurzen gerundeten Flügeln und einem relativ langen Schwanz ist gut an schnelle Sprints in unübersichtlichem Gelände angepasst. Wie bei den meisten Greifvögeln sind weibliche Tiere mit durchschnittlich 60 Zentimetern größer und schwerer als die Männchen mit etwa 53 Zentimetern Körpergröße. Die Oberseite ist grau, die Unterseite der Flügel, Brust und Bauch sind weiß mit schmalen schwarzen Querstreifen, eine Zeichnung die man nach dem Sperber, dem kleinen Vetter des Habichts, auch „Sperberung“ nennt. Typisch sind der helle Überaugenstreif und die gelb bis orange gefärbte Iris. Die Greifvögel jagen sowohl kleine Vögel wie das Wintergoldhähn-



Foto: NABU/R. Rössner

chen als auch große Arten wie Auerhahn und Feldhase. Dabei sind die wendigen kleinen Männchen für die kleineren Beutetiere „zuständig“, während die größeren Weibchen auch gewichtigere und damit wehrhaftere Beute überwältigen können.

Trotz dieser enormen Flexibilität beschränkt sich der Habicht in der Regel auf wenige Arten, die im jeweiligen Lebensraum häu-

fig vorkommen und hinsichtlich der Körpergröße im „Mittelfeld“ liegen, vor allem Drosseln, Starre, Tauben, Elstern, Eichelhäher und Rabenkrähen und unter den Säugetieren Kaninchen, Junghasen und Eichhörnchen. In der Stadt entwickelt sich der Habicht vom scheuen Waldbewohner

Durch den Fang kranker, verletzter oder geschwächter Beutetiere, spielt der Habicht eine wichtige Rolle bei der Gesunderhaltung von Populationen

zum Nachbarn in städtischen Parks und Friedhöfen“, sagt der LBV-Vorsitzende Ludwig Sothmann. Hier macht er vor allem Jagd auf wildlebende Stadt- und Ringeltauben sowie Krähen, von denen es das ganze Jahr über ausreichend viele gibt. Auch in Hamburg kann man den Habicht in Parks und an Waldrändern und auch mitten in der Stadt beobachten, weiß Marco Sommerfeld, Referent für Vogelschutz beim NABU Hamburg.

Aufgrund seiner Jagd auf Hasen, Fasane und ab und zu auch

Hühner und Tauben dulden einzelne Jäger sowie Geflügel- und Taubenzüchter den Habicht nicht gern in ihrer Nähe. „Illegal abgeschossene, vergiftete oder gefangene Habichte sind nach wie vor trauriger Alltag“, weiß NABU-Vizepräsident Helmut Opitz. NABU und LBV fordern, dass entsprechende Straftaten systematisch erfasst, aufgeklärt und angemessen geahndet werden. Mehr Informationen über den Habicht unter www.nabu.de/aktionenundprojekte/vogeldesjahres. (WUZ)

**doku
film
front**

DER ENGAGIERTE DOKUMENTARFILM
IM KORALLE KINO IN VOLKSDORF
VORGESTELLT VOM AGENDA 21-BÜRO
VOLKSDORF, S. STOCKHECKE
JEWEILS UM 19:45 UHR

FILMFRONT in Concert **5. März: Liedestoll** Deutschland 2014
Der Name ist Programm: Dokumentation über die Vorbereitungen und das Konzert mit der Mezzosopranistin Angelika Kirchschräger und Konstantin Wecker: ein gelungenes Cross-Over-Projekt mit Jazz, klassischem Liedgesang und Wecker-Klassikern

12. März: Population Boom Österreich 2013
Überbevölkerung, ein bekanntes Horrorszenario: sieben Milliarden Menschen auf der Erde. Schwindende Ressourcen, giftige Müllberge, Hunger und Klimawandel – Folgen der Überbevölkerung? Und wer von uns ist zuviel? Nach Plastic Planet der neue Film von Werner Boote